Meerenge der Dardanellen, „Isthmus“, die Landenge bei Corinth; sollte vielleicht die Schnecke zuerst in diesen Gegenden aufgefunden worden sein? Jedenfalls ist dieselbe heute über ganz Europa verbreitet.

Itala oder **italica, us, um** = italienisch, italien, aus Italien; das Thier, Clausilia itala, wurde mit italienischen Reben in Mitteleuropa eingeführt.

(Fortsetzung folgt.) Dr **Ernest Feltgen.**



Nutzen und Schaden der einheimischen Vogelwelt.

Fortsetzung XIV.

II. Raben. — Corvidae.

3. Die **Nebelkrähe**, Corvus cornix, ihres grauen Mantels wegen bei uns *groe Kŭob* benamset, ist einer der gemeinsten und gerade nicht beliebtesten Bewohner des nördlichen Europa. Gegen Kälte weniger empfindlich als gegen Wärme, erscheint sie jedes Jahr gegen Mitte Oktober in mehr oder minder grosser Zahl in unsern Gegenden als Zugvogel, der schon mit dem ersten Frühjahr wieder nach Norden davon eilt. Ihr Nest wurde mit sicherem Nachweis nur einmal auf unserm Gebiete, und zwar in dem Jahre 1887, durch den damaligen Herrn Richter Hanf von Capellen in einem Walde der dortigen Gemarkung festgestellt. Ab und zu werden auch vereinzelte Nebelkrähen zur Sommerzeit an den Ufern der Mosel beobachtet, welche jedoch allem Anscheine nach in den jenseitig gelegenen Waldungen ihr Domizil haben dürften.

An Sitten, Wahl der Nahrung, Nutzen und Schaden weicht die Nebelkrähe von der vorher beschriebenen Rabenkrähe nicht erheblich ab, nur ist ihre Thätigkeit, dadurch, dass wir dieselbe nur während der Wintermonate verspüren, für uns eine weit weniger empfindliche. Krankem Haar- und Federwild stellt auch sie während ihres hiesigen Aufenthaltes fleissig nach, und ist es daher eben nicht bedauernswerth, dass ihre Besuche, was Individuenzahl betrifft, in letzter Zeit in jedem Jahre spärlicher ausfallen.

4. Die **Saatkrähe**, Corvus frugilegus, behauptet einen weit minder ausgedehnten Verbreitungsbezirk als ihre beiden

Vettern: die Raben- und die Nebelkrähe. Gebirge meidet sie als Brutvogel gänzlich und bewohnt nur die ebenen Gegenden des gemässigten Theiles von Europa und Westasien. Als Zugvogel zieht sie im Herbst in unzähligen Schaaren südwärts, während einzelne auch an ihrem Standorte zurückbleiben. Wir kennen die Saatkrähe nur als regelmässigen Durchzügler und Wintergast, daher ihre hierlands üblichen Namen *Hiérscht-* und *Wanterkuob.*

Forstlich und jagdlich kommt die Saatkrähe für unsere Gegenden nur wenig in Betracht, da sie während ihres hiesigen Aufenthaltes sich fast ausschliesslich auf freiem, offenem Felde herumtreibt und sich Vergehen auf Jagdwild nur ausnahmsweise zu schulden kommen lässt. Dem entgegen ist sie eine treffliche Vertilgerin der dem Ackerbau schädlichen Insektenlarven, Nacktschnecken und Mäusen, welche neben Regenwürmern die Hauptmasse ihrer Mahlzeiten bilden. Nicht allein dass sie fleissig Engerlinge, Drathwürmer, Erdraupen u. s. w., dem Pfluge folgend, unter den aufgerissenen Schollen hervorsucht, sondern sie versteht es auch meisterhaft, diese Schädlinge aus dem Boden auszuhacken, indem sie den kräftigen Schnabel senkrecht bohrend in die Erde versenkt. (Nothwendige Folge dieses Verfahrens ist Abnutzung und völliges Verschwinden der Federn um die Wurzel des Schnabels und um den Vorderhals, was sich bereits erblich fixiert hat). Ebenso eifrig wie die Saatkrähe nach Insektenlarven Suche hält, jagt sie auch hinter den Mäusen her. „Ich habe — sagt Naumann — Jahre erlebt, in denen eine erschreckliche Menge Mäuse den grünenden und reifenden Saaten Untergang drohten. Oft sah man auf den Roggen- und Weizenfeldern ganze Striche von ihnen theils abgefressen theils umgewühlt, aber immer fanden sich eine grosse Menge von Raubvögelnund Krähen ein, welche das Land, allerdings mit Hülfe der den Mäusen ungünstigen Witterung, bald gänzlich von den Plagegeistern befreiten. Ich schoss in jenen Jahren weder Krähen noch Bussarde, welche nicht ihren Kropf von Mäusen vollgepfropft gehabt hätten. *Oft habe ich deren 6—7 in einem Vogel gefunden. Erwägt man diesen Nutzen, so wird man, glaube ich, besser gegen die gehassten Krähen handeln lernen und sie lieb gewinnen.*“ Jeder unparteiische und aufmerksame Naturfreund muss daher zugeben, dass die Saatkrähe für die Landwirthschaft grossartiges leistet, ja, unersetzlich ist. Schadet sie auch hin und wieder, indem sie die eben emporschiessenden Weizenkörner entwurzelt, so kann dieser Nachtheil nicht in Anschlag kommen, denn sie

vergütet ihn uns anderweitig tausendfach. — Bei schneebedeckter, hartzugefrorener Erde geräth auch die Saatkrähe zuweilen in bittere Noth und kommt dann gleich andern Krähen in Dörfer und Gehöfte auf Dungstätten oft kümmerlich ihr Leben fristen, oder zieht auch wohl theilweise von uns weg in südlichere Gegenden. Erweicht indess ein warmer Sonnenstrahl nur einigermassen den Boden, so ist sie alsbald wieder auf dem Felde mit der Durchsuchung der Erdrinde beschäftigt und ist es, obschon ihre Paarungszeit in Belgien und Deutschland gen Ende Februar fallen soll, dennoch nicht selten, noch bis in den April hinein einzelne Gesellschaften von Nachzüglern dieser nützlichen Vögel auf unsern Feldern geschäftig anzutreffen.

Da wo die Saatkrähe heimathet und kolonienweise in Feldgehölzen, Waldlisieren oder öffentlichen Parken nistet, schadet sie lokal durch die Verunreinigung und bringt die Bäume durch ihr Geschmeiss zum Eingehen.

b) *Monedulá — Dohle.*

5. Die **Thurmkrähe** oder **Dohle**, Monedula turrium, befindet sich nicht nur im grössten Theil Europas, sondern ebenso in vielen Ländern Asiens. Als Zugvogel kommt sie auf ihrer Winterreise alljährlich in kleinen Gesellschaften durch unsere Gegenden und nehmen nicht wenige ihres Geschlechtes, so streng der Winter auch auftreten möge, schon hier Winterquartier, während andere nur durchziehen und ihre Reise selbst bis Nordafrika ausdehnen. Da, wo sie heimathet, bewohnt sie hauptsächlich die alten Thürme der Städte und die Böden öffentlicher Gebäude; dadurch, dass sie in den Mauern des Domes von Metz ihr Domizil hat, heissen wir sie *Metzerkuôb*, oder auch wohl ihrer Kleinheit wegen *klènge Metzerkuôb*.

Hinsichtlich der Thätigkeit, welche die Dohle während ihres hiesigen Winteraufenthaltes entfaltet, kann so ziemlich das von der Saatkrähe Gesagte gelten. Gleich dieser ist sie eine treffliche Mäusejägerin und folgt auch dem Landmann dicht hinter dem Pfluge um Regenwürmer und Engerlinge aufzulesen. Sie versteht es indess nicht, in gleicher Weise wie gedachter Vogel, diese Schädlinge aus dem Boden auszuhacken und muss daher sich mehr mit obenaufliegender Beute begnügen; sobald diese jedoch knapp wird, greift sie nothgedrungen zu Ersatzfutter und erlaubt sich dann Uebergriffe auf Körner und Keimspitzen des Getreides und anderer jungen Kräuter, wodurch sie, wenn nicht empfindlich, so doch merklich schädlich werden kann. Bei schneebedeckter

Erde durchstöbert die Dohle auf Strassen den Mist und kommt sie besonders gern in Städte und Dörfer auf Dungstädten nach verdaulichen Artikeln herumsuchen. Da, wo sie brütet, soll sie sich der Vergehen schuldig machen gelegentlich Nester zu plündern und keimendes und sprossendes Gemüse so wie Früchte zu schmausen, dementgegen aber auch dem Maikäfer nachzustellen.

Bei objektiv aufgestellter Bilanz erweist sich die Dohle für unsere Gegenden, und diesbesonders, weil wir sie fast nur von der guten Seite kennen lernen, als weit mehr nützlich wie schädlich.



Miscellen.

Répondant à l'appel que je me permis de faire à nos lecteurs dans la communication sur un chat sauvage tué à Schœnfels, Monsieur Urbes, régisseur à Berschbach, eut la bonté de m'adresser les lignes suivantes.

S. A. S. le prince Charles d'Arenberg tua le 12 décembre 1891 un chat sauvage mâle dans une sapinière non loin du château de Meysembourg (Canton de Mersch).

La longeur du chat est de 50 ctm., longeur prise du museau à la racine de la queue. La queue elle-même mesure 25 ctm. Elle est pourvue d'anneaux noirs distants entre eux de 2 ctm. L'extremité de la queue est franchement noire. Le pelage est d'un gris jaunâtre ondé de noir. Le long du dos on remarque des bandes noirâtres.

L'exemplaire empaillé se trouve au château de Meysembourg.

Dr. Ernest Feltgen.

Am 9. April d. Js. erhielt ich von einem Freunde aus Stuttgart eine Anzahl Eier von **Orrhodia fragariæ.** (Schmetterling kommt nur in südlichen Gegenden vor).

Dem Raupenbuche Hofmann's zufolge frisst die Raupe nur Grässer und niedere Pflanzen.

Den Anweisungen meines Freundes folgend reichte ich den bereits bei Ankunft entschlüpften Räupchen **Pflaume und Zwetsche** und brachte 12 Stück mit dieser Fütterung zur Verpuppung, d. h. am 2. Juni krochen dieselben in die Erde, wo sie ein dürftiges Gespinnst anfertigten.